**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
**Herausgeber:** Bernhard Otto
**Band:** 4 (1782)
**Heft:** 36

**Artikel:** Apotheke für das Landvolk
**Autor:** Gujan
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543820

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Sammler.
## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Sechs und dreissigstes Stück.

### Apotheke für das Landvolk, von Hrn. Pfr. Gujan.

(Fortsetzung des 32ten Stücks vom vorigen Jahrgang.)

3. Maßlieben, Gänseblümlein, Bellis. Ist im Frühling, Sommer und Herbst in Berg und Thal zu finden, und obschon dies Pflänzlein allgemein bekannt ist, so will ich seine Kennzeichen doch kürzlich beschreiben.

Der Becher besteht aus vielen Zungenförmigen Blättlein, die einander gleich sind, und zusammen einen Kessel formieren. Die Randblümlein der Kronen sind auch Zungenförmig, kaum merklich gezahnt, weiß oder blaßröthlicht. Die Blümlein der Scheibe sind kürzer als der Becher, trichterförmig, fünfzackicht, gelblicht. Der Saame ist platt, zweischneidig, und sitzet auf einem kegelförmigen Neste. Der Blumenstiel steht auf der Wurzel, und trägt nur ein Blümlein. Die Blätter liegen auf der Erde in einem Kreise herum, sind Schleuderförmig oder ablang geründet, einige davon weit und stumpf gezahnt.

Dieses Pflänzlein als Gemüß genossen öfnet den Leib. Wenn junge Kinder verstopft sind, soll man die gesäuberten Stöcklein, Blätter und Blumen, in Wasser sieden, und dieses ihnen zu trinken geben, oder ihr Müßlein damit

kochen, so hilft es bald; oder man gebe ihnen den ausgedruckten Saft davon mit Zucker. Es wird auch in verschiedenen Brustkrankheiten gebraucht, insonderheit, wo man sich dieselbigen durch einen gählingen kalten, oder sonst ungesunden Trunk zugezogen hat, es wird zu dem Ende hin zerschnitten mit siedendem Wasser, oder Gaismilch angebrühet, oder auch der ausgedruckte Saft allein, oder mit andern Kräutersäften z. E. von dem Kreßich vermischt, in Fleischbrühen oder Schotten viele Tage lang mit Nutzen gebraucht.

4. Chamillen. Gramillen. Chamomilla vulgaris. Findet sich bei uns in den Gärten, und an den Wegen, wo sie sich selbst ansäet. Sie ist auch eine so genannte Sternblume; ihr Becher besteht aus vielen Degenförmigen weißlicht verbrämten Blättlein, und stellet fast einen Teller vor. Die weißen Randblümlein sind Zungenförmig, dreizackicht, viel länger als die Blättlein des Bechers, die Scheibe gelb, das Blumenbette erhaben kegelförmig, auf diesem stehet nachher der sehr kleine länglichte Saamen. Die Stengelblätter sind, bald nur einfach, bald doppelt, gefiedert, die Federn Alsenförmig.

Die heilsame, stärkende, zertheilende und Schmerzstillende Kraft dieser Pflanze liegt vorzüglich in der campherartig riechenden Blume, besonders in der gelben Scheibe derselben, und weil jeder Stock den ganzen Sommer durch blühet, so sind selbige in großer Menge leicht zu haben, wenn man nicht sogleich die ganzen Stöcken aus dem Boden reißet, und so aufbehält, wie die Landleute gewohnt sind. Man muß die Blümlein von Zeit zu Zeit ordentlich ablesen, und im Schatten dörren. Keine Haushaltung sollte ohne eine Menge derselben seyn, da sie zum äußerlichen und innerlichen Gebrauch sehr nüzlich sind.

Dieß

Diese Blümlein in Milch gesotten, und die Milch warm im Munde gehalten stillet und lindert allerlei Arten von Zahnschmerzen. Mit Rohm bis zur Dicke eines dünnen Breies gekocht, und oft warm übergelegt zertheilet allerlei äußerliche Entzündungen. Ist aber das Uebel schon so weit gekommen, daß es sich nicht mehr zertheilen läßt, so lindert dieser Umschlag die Schmerzen, und befördert die Eiterung. Zum Zertheilen mischt man auch noch die Holderblumen bei, und zum Erweichen die Käsepapeln. Säckchen von zu Pulver geriebenen Chamillenblumen allein oder mit Holderblumen vermischt, etwas warm aufgelegt, dienen bei allerlei Arten von Flüßen, Drüsengeschwulsten, Gliederschmerzen, Zahnweh, Sausen der Ohren und d. g. Fußbäder und ganze Bäder aus Chamillen, wozu man auch das Kraut nimmt, dienen nicht allein zur Stärkung der Glieder, z. E. bei schwachen Kindern, sondern auch zur Linderung der Schmerzen, wie bei Steinschmerzen, und zur Beförderung der monatlichen Reinigung. Der Gebrauch zu Clystieren ist fast allgemein bekannt, und vortreflich, wenn zumal Krämpfe im Unterleibe und Blähungen in den Gedärmen gegenwärtig sind.

Eben diese Blümlein in Form eines Thees, das ist, mit siedendem Wasser angebrühet, sind wo nicht das wirksamste, doch das sicherste, unschuldigste und bewährteste Hausmittel wider allerlei Grimmen, Coliken, Blähungen, Krämpfe im Unterleibe, Mutterbeschwerungen, Nachwehen; zur Ausführung der Unreinigkeiten nach der Geburt, zur Beförderung der monatlichen Reinigung; in der Ruhr, in Steinschmerzen. Das gelbe von der Blume zu einem halben oder ganzen Löffel voll alle 4 Stunden am fieberfreien Tage, nach vorher gegangenen Abführungen eingegeben, ist ein eben so kräftiges Mittel gegen die kalte Fieber, als die Chinarinde. Bei den gewönlichen Laxiertränken

tränken aus Sennetblättern sind die Chamillenblumen das beste Verbesserungsmittel. Diese Blumen in süßem Schmalz geröstet, und denen mit Grimmen geplagten Kindern den Bauch damit gesalbet, oder auch auf den Nabel gelegt, lindert alsobald die Schmerzen. In Ermanglung der Chamillen kann man in einigen Fällen auch die Blümlein vom Mutterkraut brauchen.

5. Schafgarben. Schafripplein. Achillea millefolium. Ist eine der Chamille in etwas ähnliche Pflanze, welche an dem Rande der Aecker, und sonderheitlich in dürren, steinichten und magern Aegerten (Neuwiesen) häufig wächst.

Der Becher besteht aus gehäuften, eyrunden, schwarzverbrämten Blättlein welche ein Ey formieren. Die Randblümlein, deren meistens nur 4 bis 8 sind, haben einen schmalen Fuß, der so lang als der Becher ist, und eine weiße oder rothe Farbe; die Scheibe ist eyrund, gelb oder röthlicht; die Trichterblümlein sind fünffspitzig, so hoch als der Becher. Der Saame ist unscheinbar, und sieht ganz verwelkt aus. Die Stengel sind meistens gebüschelt, steif, holzicht, gefruchtet, aufrecht, zweiglos, Ellenhoch, und tragen ihre weißen oder röthlichten Blümlein in einer schönen flachen Dolde, fast wie die Schirmblüthen. Die Blätter stehen an einem langen Stiel, 10, 20 bis 30 Paar, welche sich wiederum in etliche Paare kleine Degenförmige, haarichte Blättlein theilen.

Es wird dieser Pflanze eine stärkende, anhaltende, zusammenziehende, Krampf und Schmerzen lindernde, auch Wunden heilende Kraft zugeschrieben. Von ihr, wie von der Chamille, bekömmt man durch die Destillation ein Himmelblaues Oel. Sie wird sowohl innerlich als äußerlich gebraucht, allein oder mit der Chamillen. Man gebraucht besonders die Blumendolden.

Als Thee dienet sie im Magenwehe, Magenkrampfe, Koliken, bei häufigem Erbrechen; bei Schmerzen von verstopfter güldener Ader, verstopfter Kindbetterreinigung: zur Stärkung der Eingeweide des Unterleibs; bei Bauchflüßen, Blutflüßen wenn sie zu heftig sind, bei Weibern in und außer der Kindbette, bei zu häufiger güldener Ader und andern. In der Ruhr leistet sie einen zweifachen Nutzen, indem sie nicht nur anhaltet und stärket, sondern auch die durch die scharfe Materie verlezten Theile heilet. Es ist jedem vernünftigen Menschen leicht begreiflich, daß man bei Bauchflüßen niemals anhaltende oder stopfende Mittel brauchen solle, bis man hoffen kann, daß die schädliche Materie, als die Ursache des Flußes, entweder aus dem Leibe geschaffet, oder ihre Schädlichkeit gebrochen sey. Wo aber die übermäßigen Ausflüsse nur von der Schwachheit der Theile herkommen, da ist die rechte Zeit anhaltende und stärkende Mittel zu gebrauchen.

Aeußerlich wird die Schafgarbe gequetscht oder gepülvert ganz allein, oder mit andern dienlichen Arzneien vermischt in die Wunden gelegt, da sie dann das Blut stillet, tröcknet und heilet. Auch wird der Thee bei äußerlichen und innerlichen Verwundungen getrunken. Der Saft aus dieser Pflanze geprest ist noch ein kräftigeres Hilfsmittel in obgenannten Krankheiten.

6. Iva. Wildfräuleinkraut. Genipi. Achillea moschata. Ist auch eine Art der Schafgarbe, die an hohen sonnichten Bergen, besonders im Engadin und Bergell wächst. Die Blume ist der nächst oben beschriebenen ganz gleich, aber in Stengeln, Blättern und im Geburtsort ist ein großer Unterschied. Die Stengel der Iva sind meistens nur Fingers lang; die Blätter sind einfacher gefiedert, und haben der Länge nach nur 3, 5, 7, bis 9 Paar Blättlein. Nach ihrem Geschmacke ist sie viel bitterer,

rer, und nach dem Geruche viel gewürzhafter, als die gemeine Schafgarbe, folglich muß sie auch viel hitziger seyn.

Da diese Pflanze sich nicht nur bei unserm Landvolk, sondern auch in der Schweiz, einen so dauerhaften Ruhm erworben hat, so ist es Schade, daß solche noch niemals kunstmäßig ist untersucht worden, welches ich aus dem Stillschweigen des sel. Hrn. v. Haller schließe.

(Scheuchzer thut dieser Pflanze Erwähnung, Itin. alp. p. 142. Im Bergell, sagt er, bedienen sie sich derselben öfters zur Abtreibung der Nachgeburt bei Kühen, so wie bei andern Viehkrankheiten, desgleichen bei Krankheiten der Weiber, die von einem kalten Schleim herkommen, bei Bauchflüßen, Schwäche des Magens, und das zwar nicht ohne Grund, und ziemlich glücklichen Erfolg, denn die Pflanze enthalte viel von einem flüchtigen, scharfen ölichten Salze, das zur Auflösung schleimichter Feuchtigkeiten nicht anders, als sehr wirksam seyn könne; die Gegenwart der gewürzhaften Theile zeige der scharfe Geruch und Geschmack der ganzen Pflanze genugsam an.

Carl Allionius in seiner Beschreibung seltener Pflanzen, die in Piemont wachsen, berichtet, daß diese und andere Genipi Arten bei allen Bergleuten in großer Achtung stehen. Sie brauchen solche, als ein Schweißtreibendes Mittel, bei Bauch nnd Magenschmerzen, die sie sich öfters durch den Genuß des kalten Schneewassers zum Getränk zuziehen. Sie diene ihnen statt einer Universalarznei, und kein Haus sey ohne einen Vorrath davon.

Der Herr v. Haller meldet, die Bergbewohner brauchen einen Thee davon, um den Schweiß zu treiben, es sey jedoch ein hitziges Mittel, welches besonders im Seitenstich, wenn ein starkes Fieber zugegen sey, leicht schaden könne. Diese Warnung haben auch Tißot, und die Verfasser der Helvetischen Pharmacopei wiederholt.

Die

Die mit Brantewein ausgezogene Eßenz hat neben der nicht unangenehmen Bitterkeit einen starken Biesamgeschmack, und wird bei Blödigkeit, Unverdaulichkeit, Schwäche des Magens, Blähungen und Grimmen von dieser Ursache, zu einem halben Löffel voll mit Nutzen gebraucht.

Im Engadin wird seit vielen Jahren ein geistiger angenehmer Liqueur, wahrscheinlich durch das Einbeitzen in Kirschenwasser, die nachherige Destillation und Vermischung mit Zucker, aus dieser Pflanze zubereitet, der in Italien, besonders in Venedig sehr geschäzt ist.)

7. Huflattich, Roßhuf, bei uns Sandblakten. Tussilago. Ist bei uns die früheste Feldblume, die wir oft schon nach der Helfte des Winters an sandichten, leimichten und von aller fruchtbaren Erde entblösten Orten, auf den Rüfenen, in den Betten der Flüße, zu sehen bekommen.

Der Becher ist aus vielen langen, aufrecht stehenden Blättlein zusammengesezt, und stellt eine Säule vor. Die gelben Randblümlein sind zahlreich, Degenförmig und einspitzig. Die Scheibenblümlein trichterförmig, fünfzackicht, der länglicht breite Saamen trägt eine Bautze. Die Blätter sind Nierenförmig, weit gezähnt, und stehen auf der Wurzel; der Blumenstengel ist einfach, mit Blätterartigen Schuppen bekleidet.

Blätter und Blumen werden in Form eines Thees, oder das Wasser damit gekocht getrunken, oder andern Arzneien beigefügt, in verschiedenen Brustkrankheiten, als Husten, Seitenstich, Heiserkeit und Engbrüstigkeit, und selbst in der Schwindsucht, sie reinigen und befördern den Auswurf. In eben diesen Krankheiten werden die gedörrten Blätter, und auch sonst von einigen Landleuten, als Tabak geraucht.

Die Blätter mit der wollichten Seite auf alte brennende in der Haut um sich fressende von scharfen Flüßen herkommende Schäden gelegt, wie unsere Landleute öfters pflegen, kühlet wohl, und lindert die Schmerzen; sie thun dieses vermittelst ihres wollichten Wesens, das die in die Wunde fließenden scharfen Feuchtigkeiten an sich zieht, welche die entblößten empfindlichen Theile angreiffen, wenn sie nicht weg geschaft werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

## Lied eines Vaters an seinen Sohn.

Sei wacker, Lieber! so wie ich,
Auf deines Lebens Bahn
Und freue deines Daseins dich
Und werd' ein braver Mann!

Wer will, der kann wol frölich sein;
Sie sind dir ja beschert
Des Lebens Freuden; sie sind dein:
Sei du nur ihrer werth!

Laß sorgen wem es so gefällt;
Wir beide sorgen nicht,
Sehn überal in Gottes Welt
Auf unsern Pfaden Licht.

Wohl dir! bei solchem Mannessinn,
Von Sorgen unerreicht,
Fliehn deine Lebenstage hin,
Wird dir dein lezter leicht.

T. Mus.